

Weltwärts-
Quartalsbericht Lenja
Tzimol, Chiapas, México
10. Januar 2022

Erster Quartalsbericht aus Tsomanotik



Liebe Leserinnen und Leser,

Im folgenden möchte ich euch ein paar Einblicke in meine Arbeit und mein Leben geben und darüber berichten wie es mir in den ersten drei Monaten meines Weltwärts-Jahres ergangen ist. Vorab aber noch kurz ein kleiner Disclaimer: dieser Text ist bitte als das zu Lesen, was er ist, ein subjektiver Erfahrungsbericht. Ich werde ausschließlich über meine persönlichen Eindrücke, Beobachtungen und Erfahrungen sprechen.

Leben und Alltag

Der Ort in dem ich lebe heißt Tzimol und befindet sich in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaats Mexikos unweit der Grenze zu Guatemala. In Tzimol und im dazugehörigen Umland leben circa 14000 Menschen. Tagsüber ist es meist sonnig und so circa 25 Grad warm, wobei es

nachts und abends echt kühl werden kann. Die Landschaft ist bergig und ein großer Teil des Ortes besteht aus Zuckerrohrfeldern. Im Zentrum gibt es außer einigen kleinen Läden nicht viel. Innerhalb von Tzimol kann man sich gut und günstig mit Mototaxis (Ape ausgebaut mit einer Sitzbank) fortbewegen. Alles was man in Tzimol nicht bekommt gibt es dann in Comitán, was circa eine halbe Stunde entfernt ist. Dorthin fahren in wenigen Minuten Abstand Kleinbusse (Collectivos) die, verglichen mit der Strecke Werther-Bielefeld, fast nichts kosten.



Gemeinschaftliches Leben

Wohnen tue ich direkt in meinem Projekt, zusammen mit den anderen die dort arbeiten. Meistens sind das ungefähr 15 Leute, von denen einige für die Wochenenden nach Hause zu ihren Familien fahren. Momentan bin ich mit einem Jungen aus Honduras die einzige Freiwillige wobei wir bis Anfang Dezember noch zu siebt waren, zusammen mit 5 Französ_innen die hier ein ähnliches Programm gemacht haben wie ich. In ein paar Wochen kommen dann aber auch schon wieder neue Freiwillige aus Frankreich an.

Unter der Woche wird das Frühstück und das Mittagessen für uns von Lupita und Nefris zubereitet und Abends kochen wir abwechselnd in Kleingruppen für alle. So kommt einen schöner Mix aus mexikanischen und internationalen Gerichten zustande. Neben den gemeinsamen Malzeiten und der Arbeit verbringt man auch so viel Zeit miteinander, zum Beispiel bei Filmabenden oder gemeinsamen Ausflügen



an den Wochenenden. Meistens genieße ich das Leben in der Community sehr und komme abends gerne in die Küche wenn Musik läuft und man sich mit den anderen unterhalten kann. Besonders am Anfang als mir die Sprache noch sehr schwer gefallen ist, war ich allerdings auch froh mich gelegentlich in mein Zimmer zurückziehen zu können.

Über das Projekt



Meine Organisation ist ein solidarisches Zentrum mit dem Fokus auf ökologischer Landwirtschaft, Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Diese Schwerpunkte werden in verschiedenen Projekten und Bereichen umgesetzt. Dabei wird das Ziel verfolgt sowohl auf der individuellen persönlichen Ebene, zum Beispiel bei der Arbeit mit den Kindern und deren Familien, als auch auf der kommunalen Ebene Veränderungen zu bewirken.

Buen Vivir - Gutes Leben; ist ein zentrales indigenes Entwicklungskonzept welches Zufriedenheit innerhalb der Gemeinschaft und ein Leben im Einklang mit der Natur umfasst. Es beinhaltet auch den Gedanken, dass unsere Zufriedenheit nicht auf Kosten anderer (inklusive zukünftiger Generationen) oder der Natur erreicht werden kann.

Meine Arbeit

Ich unterstützte den Arbeitsbereich Agroedukation, zu dem der ökologische Anbau gehört, die Arbeit im Schulgarten mit Kindern aus der Gemeinde (*Huertos escolares*), das Projekt der Familiengärten (*huertos familiares*) und der Mercadito, einem von uns veranstalteten kommunalen Markt.

Morgens von sieben bis neun bin ich täglich im Garten und helfe dort bei den Sachen die so anstehen. Die Aktivitäten sind vielfältig vom Beete/Boden vorbereiten, Sähen, Pflanzen und Gießen bis zum Ernten und Reinigen vom Gemüse für den lokalen Verkauf. Neben dem Anbau von verschiedenstem Gemüse¹ und Kaffee



¹ Klassiker wie Salat, Mangold, Möhren, Gurken, Kürbis, Avocado, Bananen, Mais, Maracuya, Guayaba, Bohnen, Aloe Vera und Nopal (Feigenkaktus von dem die jungen Triebe gegessen werden)

produzieren wir auch Kompost, Humus und Bokashi als biologische Dünger. In den ersten Woche habe ich hauptsächlich versucht mir die Namen von den Gemüsesorten und Gartengeräten auf Spanisch einzuprägen aber mittlerweile lerne ich so einiges über die Anbaucyclen und das Saatgut.

Nach der Arbeit im Garten in Tsomanotik steht dann die Arbeit im Schulgarten in der Grundschule in Tzimol an. Dort arbeiten wir mit den Kindern der dritten Klasse zu verschiedenen Themen rund um Agrarökologie und gesunder Ernährung. Zum Beispiel sähen wir mit den Kindern, gießen die Pflanzen, machen Spiele zur



Bodenqualität oder kümmern uns um den Wurmkompost der Humus produziert. Mit den Kindern der vierten Klasse arbeiten wir momentan pandemiebedingt zuhause bei den Familien. Auch da versuchen wir spielerisch und praktisch ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und gesunde Lebensweisen zu vermitteln.

Alle zwei Wochen findet dann der *Mercadito* statt den wir veranstalten. Dort können lokale Produzent_innen ihre

Produkte verkaufen und es gibt die Möglichkeit zum Austausch zwischen einander. Wir bieten dort eine kleine Auswahl an Gemüse, Humus und Saatgut zum Kauf an und veranstalten kleine Workshops für die Kinder (und alle die Lust haben). Manchmal thematisch passend zur ökologischen Landwirtschaft manchmal basteln oder upcyclen wir Dinge. Ich habe bis jetzt mit den Kindern Origami gefaltet und Beutel aus alten T-Shirts gemacht.

Neben diesen wiederkehrenden Aktivitäten finden in Tsomanotik regelmäßig Seminare, Tagungen und Workshops statt bei denen ich teilweise teilnehme oder mitwirke. In diesen ersten drei Monaten waren das zum Beispiel ein nationales Treffen von Landwirt_innen zum Thema ökologische Landwirtschaft und den Widerstand gegen Glyphosat und andere Ackergifte, ein Workshop zu gewaltfreier



Kommunikation oder ein Seminar für Lehrer_innen aus der Region um sie zu ermutigen Themen des ökologischen Anbaus und der gesunden Ernährung in ihre Arbeit zu integrieren.

Eindrücke von México

Meine Wochenenden habe ich bis jetzt immer damit verbracht mir irgendwas in der Gegend anzuschauen oder Freundinnen in San Cristobal zu besuchen. Mit den Collectivos (Kleinbusse) oder Camionetas (Pickups mit Sitzbänken) kommt man gut und günstig von A nach B. Eine circa zweistündige Fahrt kostet zum Beispiel nur in etwa 3 Euro. Chiapas hat sehr viel schöne Natur zu

bieten und die Landschaft ist unglaublich abwechslungsreich: Seen, Wasserfälle, Wald und Vulkane. Innerhalb von wenigen Minuten/Stunden sieht alles ganz anders aus und das Klima ändert sich auch stark.

Über Weihnachten bin ich dann mit dem Bus zu Freundinnen nach Mexiko-Stadt gefahren. Die Fahrt hat ein bisschen mehr als 19 Stunden gedauert, aber war unerwartet entspannt. Die Stadt war dann ein krasser Kontrast zu meinem „Landleben“. Am 24.² waren wir dann netterweise bei der Familie einer Freundin eingeladen und haben mit denen zu Abend gegessen. Da kam dann auch ein kleines bisschen Weihnachtsstimmung auf, die sich davor in Grenzen gehalten hatte. Nach Weihnachten hatten wir geplant zu viert weiter nach Oaxaca an die Pazifikküste zu fahren, Corona hat dann dafür gesorgt, dass das nicht geklappt hat. Also konnten wir nur zu zweit weiterfahren. Die Fahrt bis an den Strand hat dann nochmal insgesamt 12 Stunden gedauert mit einem Zwischenstopp und einer Übernachtung in Oaxaca-Stadt. Am Strand in Mazunte waren wir dann die einzigen mit



² In Mexiko wird der 24. zwar gefeiert, bedeutender ist allerdings der 6. Januar „Los tres reyes magos“, an dem traditionell Rosca (süßes Brot) gegessen wird in dem kleine Figuren versteckt sind. Wer die Figur bekommt muss dann am 2. Februar für alle Tamales (ein tradionelles Gericht aus Maismasse mit Füllung) machen.

Masken und wurden auch darauf hingewiesen, dass wir ja dort keine tragen müssen. Die Hitze und das Meer taten sehr gut, aber mit der Möglichkeit sich evtl doch angesteckt zu haben lebt es sich nicht sorglos. Letztendlich sind wir aber zum Glück die ganze negativ geblieben.

Corona-Situation

In meinem Alltag hier, rückt die Pandemie stark in den Hintergrund deshalb war diese Situation ungewohnt stressig. In den Bussen und Läden tragen ein Teil der Leute Masken, aber eben auch nicht alle. An den Eingängen von Supermärkten oder den Busbahnhöfen wird dann manchmal die Temperatur gemessen, aber das



sind schon alle Maßnahmen. Und in San Cristobal oder auch in Mexiko-Stadt trägt in Clubs und Bars niemand Masken. Für mich war es dann Interessant zu sehen, dass in Oaxaca-Stadt auf der Straße alle konsequent Maske tragen, etwas was in San Cristobal (oder Mazunte) nur zu erträumen ist. Weil sich über die Feiertage die Corona-Fälle in unserer Freiwilligengruppe angehäuft haben und auch weil die Zahlen im

allgemeinen gerade steigen wurde dann leider auch unser Zwischenseminar abgesagt, welches in circa 2 Wochen stattgefunden hätte.

Nach meinen freien Tagen war es jetzt wieder eine Umstellung und ich musste mich hier mit der Arbeit erstmal wieder einfinden. Auch mein Spanisch hat ein bisschen darunter gelitten, dass ich soviel Deutsch gesprochen habe, aber ich merke jetzt schon nach einer Woche wie es besser wird. Nach wie vor fehlen mir noch einige Vokabeln und ich kann mich nicht immer gut ausdrücken, aber mittlerweile fühle ich mich schon viel sicherer und ich kann meinen Alltag einigermaßen auf Spanisch managen.

Ich hoffe sehr, dass dieser kleine Bericht euch einen guten Einblick gegeben hat und ihr ein bisschen Spaß hattet beim Lesen..

Bis zum nächsten Mal :)

